



Ruth-Maria Eulerling

ist Richterin am AG, war Fortbildungsreferentin im nordrheinwestfälischen Justizministerium und ist zur Zeit ins Bundesministerium der Justiz abgeordnet. Sie hat eine gestalttherapeutische Ausbildung über 5½ Jahre berufsbegleitend beim Gestaltinstitut in Köln absolviert.

BJ: Die Tagung wird auch als „Warme-Socken-Tagung“ bezeichnet. Sie hat explizit keinen fachbezogenen Inhalt und es wird in der Einladung angeregt, dass man warme Socken und eine Decke mitbringen soll. Gibt es sonst Voraussetzungen, die die Teilnehmer mitbringen müssen?

E: Die Teilnehmenden sollten Neugier und die Bereitschaft mitbringen, sich auf den Weg der Selbsterkenntnis zu begeben und sich auf die Begegnung mit anderen einzulassen!

BJ: Wozu wird eine solche Tagung benötigt?

E: Aus meiner Sicht ist es erforderlich, dass Richterinnen und Richter sich mit ihrer beruflichen und persönlichen Entwicklung und den Bedingungen ihres Seins überhaupt auseinandersetzen. Denn das bestimmt die Art und Weise,

Der Mensch in der Robe

Interview über die gleichnamige Tagung an der Deutschen Richterakademie mit der Tagungsleiterin Ruth-Maria Eulerling

wie sie Richter bzw. Richterin sind, wie sie wirken. Und die eigene Wirkung auf andere kann nur ermesen, wer in den Spiegel schaut ...

Der Text auf Seite 386 stellt im Übrigen meine Motivation für die Organisation der Tagung sehr gut dar.

BJ: Worauf müssen sich die Teilnehmer einstellen?

E: Bei der Tagung gibt es einige inputs zum „Richtermenschen in der Institution Justiz“. Was macht eigentlich den Richtermenschen aus? Warum wählt er den Beruf des Richters? Welche Prägungen sind dafür typisch?

Dann gibt es etwas ganz anderes: Bewegungsmeditationen – diese unterstützen die körperliche Wahrnehmung, die ja oft durch den Gedankenwust im Kopf

fokussieren. Das ist eine Art von Energiearbeit: aus der Bewegung in die Stille, in die Konzentration gehen. ...

BJ: Das klingt ja schon sehr transzendental ...

E: Es ist schwierig, die Übungen „trocken“ zu beschreiben. Aber man kann mit so einer Struktur z. B. eine Situation aus dem Leben auf- oder nachbereiten, in der man Stress mit jemandem hatte, etwa im Spruchkörper oder mit einem Anwalt. Ist die Situation fokussiert, kann jeder Teilnehmer für sich in einer Art Modellierung mit einem anderen Teilnehmer die Situation nachspielen bzw. nachstellen. So besteht die Möglichkeit, noch einmal zu erleben, welche Gefühle dabei ausgelöst worden sind. Zudem wird die Beziehung zu der betreffenden Person analysiert. So können neue Per-

Es war eine Woche intensiver Innenarbeit, bei der erlebte Zusammenhang zwischen Körper und Psyche und die wertschätzende Zuwendung zum Gegenüber im Mittelpunkt standen. Ich war fasziniert, dass sich in einer Gruppe mit letztlich Fremden so schnell eine vertrauensvolle Atmosphäre des menschlichen Miteinanders einstellte, auch zu Personen, von denen ich zunächst eher geglaubt habe, zu ihnen keinen Zugang zu finden. Auch hier wurden mir ihre guten Seiten deutlich. Irgendwie hatte alles mit der Erleben des Anspruchs von Art. 1 GG zu tun: Die Würde des Menschen ist unantastbar. Die Tagung macht Mut, sich selber wahrzunehmen und zu versuchen, in jedem Menschen den Punkt zu finden, wo er leuchtet.

Elisabeth Dittrich

überlagert ist. Überhaupt kommt man viel in – gerade auch körperliche – Bewegung – z. B. durch tanzen!

Ein wichtiger Bestandteil der Tagung sind auch die Strukturen, in denen die Teilnehmenden angeleitet werden, bestimmte Themen, Fragestellungen zu

spektiven entwickelt und die Konfrontation innerlich bewältigt werden.

BJ: Dabei geht es ja noch um ganz konkrete Kommunikationsfragen, wie auch auf anderen Kommunikationstagungen wie z.B.: „Menschen vor Gericht“.

Es war für mich die wertvollste Tagung in der Richterakademie, an die ich auch nach nunmehr vier Jahren noch gerne zurückdenke!

Manche der Übungen sind mir noch gut in Erinnerung: so z. B. die Traumreise, das Entdecken der Polaritäten (die Kreisauflistung) und die Bewegungsübungen am Morgen. Es war auch ein schönes Gruppenerlebnis; wobei es Ruth, Iris, Axel und Ingo gut gelang, eine offene und entspannte Atmosphäre zu schaffen, in der sich sehr viele gut fallen lassen konnten. Es gab hierdurch viele Möglichkeiten zu bereichernden Gesprächen mit Kollegen, und es wurden dort auch viele Freundschaften geschlossen. Die Tagung gab vielen von uns Energie und Lebensfreude, und sie endete mit einer sehr schönen und ausgelassenen Feier am Freitagabend im Zietenkeller.

Die Tagung war für mich ein Einstieg, mich auf eine Entdeckungsreise zu mir selbst zu begeben und auch neue Wege einzuschlagen. Ruth Eulerling hat durch ihre einfühlsame Art die Tagung zu leiten hieran einen sehr großen Anteil. Auf diesem Weg noch einmal herzlichen Dank an sie!

Stefanie Roggatz

E: Ja. Darüber hinaus bieten wir aber auch Strukturen, Übungen an, die ins eigene Innere, in das eigene Er-Leben führen. Das sind sog. Traum- oder Körperreisen.

BJ: Das klingt schon spannender. Gibt es denn auch Übungen mit anderen?

E: Ja, der Austausch mit einem oder mehreren anderen ist sozusagen ein wiederkehrendes Strukturelement. Wichtig – und oft für alle eine neue Erfahrung ist –, dass nur eine bzw. einer spricht, während die anderen nur zuhören, also nicht kommentieren, fragen oder selbst reden. Durch diese Art der Begleitung eines anderen Teilnehmers kommt man nicht einfach ins Erzählen, sondern in eine besondere Art der (Selbst-)Reflektion.

BJ: Die Teilnehmerzusammensetzung ist doch, wie üblich an der Richterakademie, sehr gemischt. Sind die Teilnehmer nicht überrascht, wenn z. B. getanzt wird? Bestehen da nicht große Vorbehalte?

E: In der Tagungsausschreibung ist zum Ausdruck gebracht, dass „Körperarbeit“ und „Gruppenübungen“ angeboten werden. Daher sind, glaube ich, die Vorbehalte nicht so stark – die Teilnehmenden sind offen. Dennoch überrascht das Tanzen, klar – eine Teilnehmerin sagte z. B., dass es für sie am Anfang recht gewöhnungsbedürftig war, morgens in der Sonne, ohne eine Flasche Bier einfach zu tanzen. Aber im Laufwaren sie und alle anderen ganz begeistert davon!

BJ: Es handelt sich ja um psychologische Übungen, die je nachdem auch in die Tiefe des Einzelnen gehen. Besteht da nicht die Gefahr, dass die Sache für die Betreuer aus dem Ruder läuft, dass es Erfahrungen gibt, die die Menschen nicht mehr verarbeiten können?

E: Viele benennen diese Sorge, dass etwas außer Kontrolle gerät. Aus therapeutischen Zusammenhängen weiß man aber, dass sich jeder in aller Regel mit seinem Unterbewussten nur soweit konfrontiert, wie er selbst verarbeiten kann. Zudem sind die angebotenen Übungen sehr behutsam, und niemand muss alles mitmachen. Auch passen die Teilnehmenden sozusagen aufeinander auf, unterstützen sich immer gegenseitig. Die Übungen sind im Ergebnis auf eine möglichst positive „Auf-Lösung“ ausgerichtet. Und das Team verfügt

über eine hohe Kompetenz und Aufmerksamkeit. Aus diesem Grund sind wir auch immer zu viert, um alles absichern zu können.

BJ: Hast du das Gefühl, dass die Gruppe innerhalb einer Woche zusammenwächst?

E: Ich habe meistens schon am ersten Abend das Gefühl, dass ein starkes Gemeinschaftsgefühl entsteht, das getragen ist von großem Respekt und großem Wohlwollen der Teilnehmenden untereinander; im Lauf der Woche verdichtet sich das.

Gerade wenn man sich unbekanntem Leuten öffnet: Kann das nicht zu Aggressionen oder Verletzungen führen? Wie ist das mit der Vorsicht der Teilnehmer untereinander?

Nein, wie gesagt, die Teilnehmenden gehen ausgesprochen respektvoll und vorsichtig miteinander um. Außerdem schließen die vorgegebenen Strukturen Konfrontationen und damit Verletzungen aus.

BJ: Kommen die Teilnehmer nach deinen Erfahrungen wirklich zu Punkten, die für sie neu sind?

E: Ich denke: fast immer. Es gibt ja eben so wenig Raum und Zeit im (beruflichen) Leben, so eine Art Innenschau zu halten. Da entdeckt man natürlich Neues.
BJ: Ist mit dem Ende der Tagung die Sache für die Teilnehmer in der Regel vorbei? Welche Möglichkeiten gibt es weiterzugehen?

Die Tagung hat für mich und meine berufliche Tätigkeit weit mehr gebracht als viele andere Tagungen an der Richterakademie. Ich kann jedem nur empfehlen, daran teilzunehmen. Die Beschäftigung mit der eigenen Person im beruflichen Kontext, die gemeinsamen Erfahrungen in der Gruppe und die hochkompetente Anleitung durch die Tagungsleiter, die unsere ganz spezifischen Bedürfnisse als Richter hervorragend erkannt und angesprochen haben, hat sich bei mir im Anschluss an die Tagung noch monatelang ausgewirkt. Es war eine faszinierende Erfahrung zu erleben, wie Selbsterfahrung, Feedback und Gruppenerlebnis bei mir selbst und vielen Gruppenteilnehmern zu neuen Erkenntnissen, aber auch zu mehr Ausgeglichenheit und Kraft im beruflichen Umfeld geführt haben.

Ich fand es beeindruckend, wie eine völlig heterogene Gruppe in kurzer Zeit zusammengewachsen ist und alle Teilnehmer achtsam miteinander umgingen. Niemand musste Angst vor persönlicher Verletzung haben.

Großes Lob und herzlichen Dank an alle Leiter, die sich und ihre Persönlichkeit geradezu selbstaufopfernd eingebracht haben.

Anonym

Das Team



Axel Wendler

ist Richter am OLG Stuttgart und schon lange im Bereich der Fortbildung und Forschung zur Tatsachenfeststellung vor Gericht tätig. Er ist Nachfolger von auf dem Lehrstuhl von Bender an der Universität Tübingen. Im Rahmen solcher Tagungen hat er bereits Selbsterfahrungseinheiten angeboten, die so gut aufgenommen wurden, dass daraus eine komplette Tagung entstanden ist.

Er hat intensive psychologische Weiterbildung, u.a. bei Iris von Stosch, betrieben.



Iris von Stosch

ist Dipl. Psychologin und arbeitet in eigener Praxis; sie hat ein Beratungszentrum aufgebaut und viel Erfahrung mit Gruppentherapie, Energie- und Körperarbeit.



Ingo Hurlin

war viele Jahre Richter am Landgericht Lübeck und ist seit 2005 Ministerialdirigent im schleswig-holsteinischen Justizministerium.

den, dass man diesen Prägungen und Mustern nicht ausgeliefert ist, sondern Änderungsmöglichkeiten hat, auch im beruflichen Umfeld, im „System Justiz“ – oder mit anderen Worten: dass man der Täter in seinem Leben ist, nicht das Opfer.

BJ: Apropos System! Wie ist denn die Reaktion der Richterakademie auf eine solche Tagung? Gab es Schwierigkeiten, diese Tagung überhaupt zu initiieren?

E: Nicht nachhaltig. Die Justizverwaltungen unterstützen Tagungen, die der Stärkung der sozialen und beruflichen Kompetenz dienen. Denn man weiß, dass dieser Bereich in der juristischen Ausbildung und Referendarzeit sehr stiefmütterlich behandelt wird. Die Teilnehmenden geben auch im feedback immer zu erkennen, dass sie sehr gestärkt und motiviert an ihren Arbeitsplatz zurückgehen. In jedem Jahr ist sie eine der am höchsten oder die am höchsten bewertete Tagung. So hat die Richterakademie dann selbst angeregt, eine Auftagtagung in das Programm zu nehmen.

BJ: Wie ist der Zulauf der Tagung?

E: Sie ist regelmäßig überbucht.

BJ: Die Tagung ist auch deshalb so besonders, weil gesungen und getanzt und eine Abschlussfete gestaltet wird. Wie sind denn die Reaktionen der Teilnehmer der Paralleltagung?

Manchmal erntet man skeptische Blicken und irritierte Nachfragen aus der Paralleltagung, wenn aus unserem Raum Musik ertönt. Abends im Weinkeller versucht man herauszufinden, was wir eigentlich in unserer Tagung machen – fast jedes Mal kommen dann Teilnehmende aus der letztjährigen Paralleltagung zu „Der MENSCH in der Robe“.

Das Interview führte Guido Kirchhoff.

E: Die Teilnehmenden halten oft in der Folge nachher noch untereinander Kontakt, oftmals auch mit uns, manchmal mit Fragen oder Anmerkungen. Nach jeder Tagung ist bisher aus den Reihen der Teilnehmenden eine selbst initiierte und organisierte Nachfolgeveranstaltung durchgeführt worden. Für die, die bei einer der ersten Tagungen dabei waren, ist mittlerweile ein jährlicher Schritt daraus geworden.

BJ: Gibt es Nachfolgetagungen?

E: In diesem Jahr findet zum ersten Mal eine Auftagtagung in Wustrau an der Richterakademie statt.

Die Tagung nimmt das auf, was in der Grundtagung angelegt ist, die Bewusstmachung der eigenen Geschichte, der eigenen Prägungen und Muster; darüber hinaus soll erfahrbar gemacht wer-